

ACT UP-KIRCHENPROTEST IN DEUTSCHLAND ALS TRANSLOKALE AIDS-AKTIVISTISCHE PRAXIS

Eugen Januschke, Ulrike Klöppel

»Am Sonntag, dem 10. Dezember 1989, versammelten sich etwa 4.500 Demonstrant_innen vor der St.-Patrick's-Kathedrale [in New York, Anm. E. J./U. K.]. Einige ACT-UP-Aktivisten konnten in die Kathedrale gelangen und störten die [...] Messe. Sie riefen Slogans unter dem Ober-Motto »The seven deadly sins of [...] church politicians« [...]. Einige legten sich wie bei einem Die-in auf den Kirchenboden, andere warfen mit Kondomen, rund um die Kathedrale veranstalteten Demonstrant_innen ein großes Massen-Die-in.«¹

»26. September 1991. In Fulda findet der Schlussgottesdienst der Herbsttagung der Deutschen Bischöfe statt [...]. Doch während des Gottesdienstes erklingen plötzlich statt süßer Orgelklänge schrille Trillerpfeifen. Transparente mit dem Slogan »Stoppt die Kirche!« sind mitten im Kirchenraum zu sehen. Vor dem Altar liegen Aidsaktivisten auf dem Boden – ein »Die-in«. Weitere Aktivisten demonstrieren mit noch größeren Transparenten auf dem Platz vor dem Dom. Sie protestieren lautstark und unübersehbar gegen die Haltung der katholischen Kirche zu HIV und Aids [...].«²

Mit diesen Worten beschreibt Ulrich Würdemann, ein ehemaliges Mitglied von ACT UP Köln, in seinem Buch »Schweigen = Tod, Aktion = Leben: ACT UP in Deutschland 1989 bis 1993« Proteste gegen die Positionen der katholischen Kirche zu Aids, Homosexualität und Abtreibungen. Die Aktionen »Stop the Church« in New York resp. »Stoppt die Kirche« in Fulda gehörten, was das Medienecho anbetraf, zu den spektakulärsten Aktivitäten von ACT UP, der *AIDS Coalition to Unleash Power*.³ Die auf *direct action*⁴ spezialisierte Organisation kämpft für die Verbesserung der Situa-

1 Ulrich Würdemann: *Schweigen = Tod, Aktion = Leben: ACT UP in Deutschland 1989 bis 1993*. Berlin 2017, S. 103.

2 Ebd., S. 100.

3 Rüdiger Anhalt: *Wer ist die Geißel Gottes?* In: DAH-aktuell 5 (1991), S. 51; Sean Strub: *Body Counts: A memoir of Politics, Sex, AIDS, and Survival*. New York 2014, S. 230 f.

4 ACT UP New York definiert *direct action* auf ihrer Homepage folgendermaßen: »Actions are public protests or demonstrations organized by a working group within ACT UP. Actions specifically target a person or organization who is not responding effectively, or morally, to the AIDS crisis. Actions try to accomplish three goals: make specific demands for change from the

tion von Menschen mit HIV und Aids. 1987 in den USA gegründet, fand sie bald Nachahmung in anderen Ländern.

Den Transfer nach Deutschland leistete zunächst insbesondere Andreas Salmen, ein schwulenpolitisch engagierter und mit dem Thema Aids schon früh befasster Journalist, der in den USA an ACT UP-Versammlungen und -Aktionen teilgenommen hatte.⁵ Ausgehend von Berlin bildeten sich ab 1989 in verschiedenen deutschen Städten ACT UP-Gruppen. Wichtig für den Transfer von Politikformaten, so auch des Kirchenprotests, nach Deutschland waren Dokumentarfilme,⁶ aber auch persönliche Kontakte in die USA, wie uns Petra Knust, Nicole Schmidt und Klaus Knust von ACT UP Hamburg sowie Ulrich Würdemann in Interviews für das Projekt *>Keine Rechenschaft für Leidenschaft!< Aids-Krise und politische Mobilisierung in den 1980er und frühen 1990er Jahren in Deutschland* schilderten.⁷ Die Politiken der deutschen Gruppen waren, wie Würdemann in seinem Buch schreibt, stark durch die »Übernahme« von »Organisation, Prinzipien und Arbeitsweise[n]«, »Themen«, »Aktionsformen«, »Signets und Motive[n]« der US-amerikanischen Organisationen geprägt.⁸ Beispielsweise unterstützten die deutschen ACT UP-Gruppen den »Marlboro-Boycott« der amerikanischen Gruppen.⁹ Dahingegen hatte das Die-in in einer Lufthansa-Niederlassung in Berlin, mit dem ACT UP-Mitglieder 1989 gegen den Zwang zum HIV-Test als Voraussetzung einer Einstellung bei der Fluggesellschaft protestierten, keinen direkten Bezug zu einer US-amerikanischen Aktion.¹⁰ Laut Würdemann agierten die deutschen ACT UP-Gruppen in einem »Spannungsverhältnis zwischen den Polen »US-Import« und »Eigengewächs«.¹¹

Hier haken wir ein und fragen, welche Dynamisierungen aktivistischer Praktiken der Transfer politischer Ideen und praktischen Wissens nach Deutschland mit sich brachte. Wir untersuchen diesen Transfer mit Colin McFarlanes Konzept der »Trans-

target; increase public awareness, concern, and knowledge of AIDS issues; expose, through media coverage, the inaction or improper actions of the target.« (*ACT UP New York: Actions & Zaps*. URL: <https://actupny.org/documents/newmem2.html>, Stand: 12. 11. 2020).

5 Würdemann, wie Anm. 1, S. 47–48.

6 Robert Hilferty: *Stop the Church*. Regie: Robert Hilferty. USA 1991; allgemein über ACT UP: *Rosa von Praunheim: Positiv – Die Antwort schwuler Männer in New York auf AIDS*. Regie: Rosa von Praunheim. Deutschland 1990.

7 Interviews vom 5. 7. 2017 und 16. 5. 2019 (das Material liegt bei den Autor*innen; keine Pseudonymisierung auf Wunsch der Interviewten). Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert (Projektnummer: 328698589; Leitung Prof. Dr. Beate Binder).

8 Würdemann, wie Anm. 1, S. 71 ff. und 150 ff.

9 Ebd., S. 93–100. Philip Morris unterstützte den Wahlkampf des US-Senators Jesse Helms, der für eine besonders restriktive Aids-Politik stand.

10 Hans-H. Kotte: Aids-Aktionsgruppe. In: taz Berlin lokal, 2. 12. 1989, S. 33.

11 Würdemann, wie Anm. 1, S. 150.

local Assemblage«, worunter der Autor »composites of place-based social movements which exchange ideas, knowledge, practices, materials and resources across sites« versteht.¹² Unser Erkenntnisinteresse gilt dabei der Frage, wie sich eine transregional und -national vernetzte Zusammenarbeit auf lokale Bewegungen und deren Aktionen auswirkt. Dies analysieren wir anhand der ACT UP-Aktion »Stoppt die Kirche«. Dafür rekonstruieren wir zunächst die translokale Übernahme der Aktionsidee und der dazugehörigen Praktiken, Materialien und Diskurse und stellen lokale Unterschiede dar. Daran anschließend untersuchen wir die Anpassung des importierten Know-hows an die örtlichen Gegebenheiten und lokales praktisches Wissen. Abschließend arbeiten wir heraus, welche Dynamisierung sich aus dieser translokalen Assemblage für die aktivistischen Praktiken der deutschen ACT UP-Gruppen ergab.¹³

Translokale Elemente

Die beiden Kirchenprotestaktionen vom 10. Dezember 1989 und 26. September 1991 sind in einer Reihe mit anderen Kirchenprotesten von ACT UP in New York und Deutschland zu sehen.¹⁴ Sie richteten sich gegen die homophoben und Menschen mit HIV und Aids diskriminierenden Äußerungen sowie die Abtreibungsgegnerschaft hochrangiger Kirchenvertreter, speziell des Erzbischofs von New York, John Joseph O'Connor, und des Militär- und Erzbischofs von Fulda, Johannes Dyba.¹⁵ Kritik an den Positionen katholischer Kirchenvertreter zu Aids gab es – in den USA ebenso wie in Deutschland – von vielen Seiten.¹⁶ Doch die Idee einer Störung der Messe war eine Form direkter politischer Aktion, die die deutschen ACT UP-Gruppen importiert hatten. Für die Protestaktion in Fulda wurden zum Teil die gleichen Slogans und Symbole wie in New York verwendet: Neben »Stoppt die Kirche!« der ACT UP-Slogan »Schweigen = Tod« sowie das ACT UP-Symbol, ein pinkes, auf der

12 *Colin McFarlane*: Translocal Assemblages: Space, Power and Social Movements. In: *Geoforum* 40 (2009), S. 561–567, hier S. 562.

13 Wir danken Beate Binder, Friederike Faust und Marion Hamm für ihre hilfreichen Kommentare zu den ersten Versionen unseres Beitrags.

14 *Tamar W. Carroll*: »The majority of people dying of AIDS were people of color«: AIDS Activism & Rising Inequality. In: *The Gotham Center for New York City History* (16. 2. 2016). URL: <https://www.gothamcenter.org/blog/the-majority-of-people-dying-of-aids-were-people-of-color-aids-activism-amp-rising-inequality> (Stand: 30.03.20); *Würdemann*, wie Anm. 1, S. 106.

15 *Würdemann*, wie Anm. 1, S. 101 ff. Zu den Positionen der katholischen und evangelischen Kirchen in Deutschland zu Aids allgemein siehe *Henning Tümmers*: *AIDS: Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland*. Göttingen 2017, S. 189 ff.

16 Beispielsweise *Rita Süßmuth*: *AIDS. Wege aus der Angst*. Hamburg 1987, S. 96 ff.

Basis stehendes Dreieck. Auch die Protesthandlungen selbst waren ähnlich: Sowohl vor als auch in den Kirchen fanden miteinander koordinierte Proteste statt – draußen in Form einer angemeldeten Kundgebung, drinnen als provokante Störung der Messe unter anderem mit einem Die-in, Trillerpfeifeneinsatz und Skandieren von Protestsprüchen.¹⁷

Die Protestaktion im Innenraum des Doms zeugt davon, dass die deutschen ACT UP-Gruppen ähnliche politische Taktiken wie die New Yorker Gruppen verfolgten: Die Protestierenden besetzten den sakralen Raum physisch und symbolisch mit ihren Aids-politischen, kirchenkritischen Botschaften. Sie wiesen der Kirche symbolisch die Rolle einer Mörderin zu und inszenierten sich selbst mittels Die-in und Protestsprüchen (»Stop killing us«, »die Kirche bringt uns den Tod«) als die (potenziellen) Opfer. An anderer Stelle der Inszenierung schlüpfen sie in die Rolle derjenigen, die sich schützend vor die Opfer der Kirchenpolitik stellten, was in Slogans wie »I support a woman's right to choose!« und »Stoppt die Einmischung der Kirche in unser Leben« zum Ausdruck kam.¹⁸ Der Protest im Dom zu Fulda zielte, so beschrieben es unsere Interviewpartner*innen von ACT UP Hamburg, darauf, der »Enttäuschung« über die politische Haltung der Kirche zu Aids und Homosexualität einen empörten politischen Ausdruck zu verleihen und nach dem New Yorker Vorbild kollektive politische Emotionen zu formieren.¹⁹ Aktivist*innen filmten beide Aktionen, um diese Empörung auch öffentlichkeitswirksam zu transportieren.²⁰

Wie das New Yorker Vorbild war auch die Kirchenaktion der deutschen ACT UP-Gruppen von Seiten der Protestierenden gewaltlos. So ließen sie sich von den Ordnungskräften liegend aus der Kirche tragen, leisteten also nur passiv Widerstand. Im stark konservativ geprägten Fulda kam es dennoch zu physisch gewalttätigen Übergriffen durch Ordnungskräfte und auch Kirchenbesucher*innen, während in der St. Patrick's Kathedrale die Polizei den Protest offenbar vergleichsweise gewaltlos beendete.²¹ Die Provokation im Fuldaer Dom resümierte Petra Knust im Interview mit einem Augenzwinkern: »[W]ir stören [...] eine Glaubensausübung, so frevelhaft.«²² Vergleichbares hatte auch seinerzeit Michael Petrelis von ACT UP New York in einer die Aktion vorbereitenden Diskussion geäußert: »I am gonna advocate getting into that church to offend parishioners, to offend the church [...].«²³ Dies sind Hinweise

17 *Hilferty*, wie Anm. 6; *Jochen Hick*: Willkommen im Dom. Regie: Jochen Hick. Deutschland 1992.

18 *Strub*, wie Anm. 3, S. 1–3; *Hick*, wie Anm. 17.

19 Wie Anm. 7.

20 Aus dem Material entstandene Dokumentarfilme: *DIVA-TV*: Like a Prayer. Regie: DIVA-TV. New York 1990; *Hilferty*, wie Anm. 6; *Hick*, wie Anm. 17.

21 *DIVA-TV*, wie Anm. 20; *Hick*, wie Anm. 17.

22 Wie Anm. 7.

23 *United in Anger*: A History of ACT UP. Regie: *Jim Hubbard*. USA 2012.

dafür, dass in beiden Fällen die Protestierenden die Verletzung sozialer, insbesondere religiöser Normen und Gefühle in Kauf nahmen. Dieser Logik zufolge offenbarten die massiven Gegenreaktionen die inhärenten Zwänge der katholischen Sexualmoral und Aids-Politik. In der Konsequenz lief der konkrete Hergang der Kirchenproteste auf das von den Aktivist*innen mehr oder minder reflektierte Ziel hinaus, strukturelle Gewalt als manifeste Gewalt sichtbar zu machen und den sakralen als politischen Raum zu entlarven.

Neben Ähnlichkeiten springen jedoch auch viele Unterschiede der Kirchenproteste in New York und Fulda ins Auge. Diese hängen mit den Differenzen des Verlaufs der Epidemie und des gesellschaftspolitischen Kontexts zusammen. Die Aids-Krise in Deutschland verlief im Vergleich zu der in den USA deutlich milder, was zunächst einmal durch den späteren Beginn der Epidemie in der BRD und damit die insgesamt kürzere Zeitspanne bis zur Einführung der Kombinationstherapie 1996 zu erklären ist. In den USA trug dagegen die weitgehende Privatisierung von Gesundheitsrisiken zu einem dramatischeren Verlauf bei. Ein weiterer Unterschied war, dass in der BRD eine staatliche Förderung der Aufklärung der Allgemeinbevölkerung und der zielgruppenspezifischen Präventionsarbeit von Community-Projekten frühzeitig einsetzte.²⁴ Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass das Mobilisierungspotential für ACT UP-Protestaktionen in Deutschland relativ gesehen kleiner war als in den USA. Während sich in New York 4500 Personen am Kirchenprotest beteiligten, waren es in Fulda circa 80 Protestierende. Dafür hatten sich ACT UP-Gruppen aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengetan.²⁵

Ein weiterer Unterschied ist, dass die Proteste in New York vor und in der Kathedrale vielfältiger waren: So gab es neben wütender Kritik an Kardinal O'Connor auch Spaßguerilla-Aktionen (z. B. die Clownsgruppe *Operation Ridiculous*) und Präventionsbotschaften.²⁶ Trotz satirischer Elemente auch in Fulda war die dortige Aktion weniger facettenreich. Zur Vielfalt des New Yorker Protests trug bei, dass dieser von *Women's Health Action and Mobilization (WHAM!)* mitorganisiert wurde. Dass es in Deutschland keine Koalition mit feministischen und lesbischen Bewegungen gab, obwohl Bischof Dyba ein bekannter Abtreibungs- und Frauenrechtsgegner war, lag aus Sicht unserer Interviewpartnerinnen von ACT UP Hamburg nicht zuletzt daran, dass als Konsequenz des feministischen Separatismus Lesben und Schwule seinerzeit ohnehin »nicht so gut« politisch zusammenarbeiteten.²⁷

24 Rolf Rosenbrock/Doris Schäffer: Die Normalisierung von Aids. Politik – Prävention – Krankenversorgung. Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Aids-Forschung. Berlin 2002.

25 Würdemann, wie Anm. 1, S. 105.

26 DIVA-TV, wie Anm. 20.

27 Wie Anm. 7.

Auch waren die Protestformen im Innenraum der Kirchen unterschiedlich: Das Die-in fand in der St. Patrick's Kathedrale im zentralen Gang zwischen den Bankreihen, im Fuldaer Dom hingegen direkt vor dem Altarraum statt. Insgesamt gingen die Proteste in der New Yorker Kathedrale im Bereich des Mittelschiffs vonstatten, während sie sich im Dom zu Fulda außer vor dem Altarraum auch noch auf der Kanzel abspielten, wo jeweils Transparente entrollt wurden.²⁸ In der St. Patrick's Kathedrale kamen – soweit ersichtlich – keine größeren Transparente zum Einsatz; allerdings ketteten sich dort Aktivist*innen an Kirchenbänke an.²⁹ In Fulda wirkte der Protest insgesamt konfrontativer als das New Yorker Vorbild, von einer spontanen ›Hostientweihung‹ durch eine einzelne Person in der St. Patrick's Kathedrale abgesehen: Geplanter Weise nutzte eine kleinere Aktionsgruppe von ACT UP New York, die sich *Speaking in Tongues* nannte, den Empfang der Kommunion dazu, kritische Botschaften laut kundzutun.³⁰ Bei dieser Aktion warf eine Person spontan die Hostie auf den Boden.³¹ Diese Handlung wurde in der medialen Berichterstattung zum Skandal hochstilisiert. Dennoch: Mit Abstand betrachtet, eskalierte der Fuldaer im Vergleich zum New Yorker Kirchenprotest in der Gesamtschau stärker, zumindest in Bezug auf die Aktionen im Innenraum der Kirche. Wie lassen sich die unterschiedlichen Dynamiken verstehen? Um diese Frage zu beantworten, stellen wir im Folgenden dar, wie die deutschen ACT UP-Gruppen die Protestaktion an den lokalen Kontext anpassten.

Rekontextualisierung

Die Aktivist*innen von ACT UP in Deutschland mussten in ihrer Vorbereitung davon ausgehen, dass sie deutlich weniger Protestierende für eine Kirchenaktion würden mobilisieren können als ACT UP New York. Um dennoch ihr Ziel, die Kirche zu provozieren und mediale Aufmerksamkeit zu erregen, zu erreichen, nahmen sie einige Anpassungen vor. Teils vollzogen sich diese in Verknüpfung mit lokal eingespielten Praktiken quasi beiläufig, teils beruhten sie auf expliziter Planung. Eine der Anpassungen bestand darin, dass der Protest im Dom zu Fulda als ›laute Störung‹ angelegt war.³² Das Vorbild in der St. Patrick's Kathedrale war hingegen von führenden Stimmen bei ACT UP New York als *silent action* konzipiert worden; die Aktion verwandel-

28 Axel Schock: ›Randalierende Aids-Positive‹. In: magazin.hiv (29. 9. 2016). URL: <https://magazin.hiv/2016/09/29/randalierende-aids-positive/> (Stand: 30. 3. 2020).

29 Strub, wie Anm. 3, S. 2.

30 Ebd., S. 2 f.

31 ACT UP Oral History Project: Interview Tom Keane, Nr. 176 (24. 2. 2015). URL: <http://www.actuporalhistory.org/interviews/images/keane.pdf> (Stand: 30. 3. 2020), S. 20–21.

32 Hick, wie Anm. 17.

te sich erst während der Durchführung in einen lautstarken Protest.³³ Hinzu kam die Entscheidung, die Schlussandacht der alljährlichen deutschen Bischofskonferenz zu stören – ein deutlich bedeutsameres kirchliches Ereignis als der Adventsgottesdienst in der St. Patrick's Kathedrale. Diese Wahl kann als Versuch gewertet werden, mit relativ wenigen Menschen maximal zu provozieren und dem Protest eine Bedeutung für die gesamte Bundesrepublik zu geben.

Auch die Abwandlung, die Protestaktion direkt vor dem Altarraum stattfinden zu lassen und dabei große Transparente zu entrollen, kann als Maßnahme gesehen werden, mit wenigen Demonstrant*innen eine eindrucksvolle Wirkung zu erzeugen. Außerhalb des Doms wurde die fehlende Masse kompensiert, indem ein mehrere Meter langes Transparent mit dem Spruch ›Stoppt die Kirche‹ hochgehalten wurde. Da es für ein eindrucksvolles Die-in mehr Teilnehmer*innen gebraucht hätte, breiteten die Demonstrant*innen stattdessen eine Stoffbahn, auf der die Umrisse von Leichen gemalt waren, auf den Stufen zum Domplatz aus.³⁴ Bischof Dyba schritt »selbstgefällig« über das »Leichentuch« hinweg, wie Rüdiger Anhalt von ACT UP Frankfurt kurz nach der Protestaktion in einem Interview für das Politikfernsehmagazin *Monitor* skandalisierte.³⁵ Trotz der im Vergleich zu einem Die-in abstrakteren Darstellung von Toten konnte auf diese Weise die Aids-politische Haltung des Bischofs als Zynismus angeprangert werden.

Eine weitere Anpassung an den lokalen Kontext war die deutlichere Einbettung des Fuldaer Protests in eine generelle Kirchenkritik. Zwar warb Maxine Wolfe in einem Treffen von ACT UP New York für die dortige Kirchenaktion anhand von historischen Beispielen von Protesten gegen die Diskriminierung von Schwarzen und Frauen durch die katholische Kirche.³⁶ Jedoch stand die akute Aids-Krise stark im Vordergrund der Protestaktion in der St. Patrick's Kathedrale. In Deutschland blieb dagegen die Empörung über die Aids-Toten – in Übereinstimmung mit dem milderen Verlauf der Aids-Krise – abstrakter. Bestimmend für die Protestaktion war vielmehr die bereits vor der Aids-Krise unter Schwulen vorhandene Enttäuschung über die Kirche und deren moralische Verurteilungen. Eindrücklich stehen dafür die Plakate, mit denen zum Protest aufgerufen wurde.³⁷ Die auf den ersten Blick recht ähnlichen

33 *David France: How to Survive a Plague: The Inside Story of How Citizens and Science Tamed AIDS.* New York 2016, S. 392 f; *Hilferty*, wie Anm. 6; *ACT UP Oral History Project*, wie Anm. 29, S. 23 f.

34 *Hick*, wie Anm. 17.

35 *ARD: Monitor.* 1991 (das Datum der Ausstrahlung ist uns aus dem Mitschnitt nicht ermittelbar). Siehe auch *Hick*, wie Anm. 17.

36 *Hilferty*, wie Anm. 6.

37 *O. V.: Why We fight: Body Counts, Surviving the Plague, and the Angels in America* (29. 1. 2014). In: *House of SpeakEasy*. URL: <https://www.houseofspeakeasy.org/nypl-why-we-fight-aids-in-new-york/> (Stand 30. 3. 2020); Flugblatt zur Aktion ›Stoppt die Kirche‹ mit

Plakate weichen doch in entscheidenden Elementen voneinander ab: Das Plakat von ACT UP New York zeigt Kardinal O'Connor, während auf dem deutschen Pendant der Papst zu sehen ist sowie das zentrale christliche Symbol, das Kreuzifix. Offensichtlich ging es den deutschen ACT UP-Gruppen weniger um einzelne Kirchenpersonen als vielmehr um die katholische Kirche im Ganzen.

So ist zu verstehen, dass sich auch die emotionale Tönung der Protestaktion änderte: Der Kirchenprotest in New York wie auch generell die Aktionen US-amerikanischer ACT UP-Gruppen waren primär von Wut geprägt.³⁸ Neben Enttäuschung war Wut auch in Deutschland ein wichtiges Motiv zur Beteiligung an dem Kirchenprotest.³⁹ Gleichwohl wurde in der Öffentlichkeit eher eine Form trotziger Selbstbehauptung prominent zum Ausdruck gebracht. Deutlich wird dies an einer Performance, die mit einer Handvoll Demonstrant*innen auf dem Domplatz als Nebenaktion stattfand: Ein Vorsänger intonierte, »Bischof Dyba sagt ›Aids-Kranke haben keine Zukunft mehr!‹«, worauf ein Chor antwortete, »Hurra, wir leben noch!«⁴⁰ Diese Liedzeile wurde auch während des Protests in der Kirche laut gesungen.⁴¹ »Hurra, wir leben noch« ist ein Lied von Milva aus dem Jahr 1983, das in der Schwulenszene seinerzeit sehr populär war und durch den Film »Ein Virus kennt keine Moral«⁴² in einen zynischen Zusammenhang mit Aids gebracht worden war. Die Verwendung des Refrains für die Performance inszenierte eine Art trotziger Selbstbehauptung als emotionale Antwort auf die Enttäuschung über die Diskriminierung durch die katholische Kirche. Die Performance verknüpfte auf diese Weise den Kirchenprotest zum Thema Aids mit den emotionalen Praktiken einer in schwulen Zusammenhängen in Deutschland verbreiteten Kirchenkritik. Vor dem Fuldaer Dom manifestierte sich diese generelle Kirchenkritik auf einem Plakat, mit dem ein Demonstrant verkündete, dass er 1963 aus der Kirche ausgetreten sei, weil sie ihn mit seinen »Problemen immer im Stich gelassen« habe.⁴³

Spendenaufruf für Prozesskosten, Archiv des Schwulen Museums, Bestand: ACT UP (o. Signatur).

38 *Deborah Gould: Moving Politics: Emotion and ACT UP's Fight against AIDS.* Chicago/London 2009, S. 9.

39 *Anhalt*, wie Anm. 3.

40 *Hick*, wie Anm. 17. Im Film wird das Zitat von Dyba eingeblendet, auf das sich der Vorsänger bezieht: »[F]ür die von Aids Infizierten spielen das Leben und die Zukunft gar keine Rolle mehr. Sie müssen nicht nur selbst sterben, sie können auch für die Zukunft der Menschheit nichts mehr einbringen. Sie werden praktisch ausgelöscht.«

41 *Hick*, wie Anm. 17.

42 *Rosa von Praunheim: Ein Virus kennt keine Moral.* Regie: Rosa von Praunheim. Deutschland 1986.

43 *Hick*, wie Anm. 17.

Radikalisierende Wirkung der translokalen Assemblage

Auf Basis dieser Rekontextualisierung lassen sich die unterschiedlichen Dynamiken in Fulda und New York besser verstehen: Einige Aspekte der Rekontextualisierung der Aktion ›Stoppt die Kirche‹ an den deutschen Kontext glichen das geringere Mobilisierungspotential aus, andere ergaben sich aus der Einbettung der Fuldaer Protestaktion in eine in deutschen Schwulenzusammenhängen geläufige diskursive und emotionale Praxis allgemeiner Kirchenkritik. Insbesondere letzteres leitete sich offenbar wie selbstverständlich aus der den lokalen Akteur*innen gewohnten politischen Praxis ab. Die Kompensation der fehlenden Masse erforderte hingegen explizite Reflexion und Planung. So ›probten‹ ACT UP-Aktivist*innen bei einer Aktion am 1. September 1991 am Frankfurter Dom, wie ein Kirchenprotest mit wenigen Personen effektiv umgesetzt werden könnte; insgesamt gab es eine ausgedehnte Vorbereitungsphase für den Fuldaer Protest.⁴⁴

Vom Vorbild New York begeistert und empowert, machten sich die Akteur*innen der deutschen ACT UP-Gruppen an die praktische Planung, ohne sich miteinander tiefergehend über das konfrontative Ausmaß der Protestaktion und deren mögliche Effekte, wie gewalttätige Gegenreaktionen, verständigt zu haben. Im Interview sagte uns Ulrich Würdemann, dass die Aktivist*innen »da an 'ner Grenze waren bei der Frage, wie gewalttätig ist das, [...] wenn wir die Messe stören, ist das eine Form von Gewalt, ist das ziviler Ungehorsam oder ist das mehr?«⁴⁵ Und Petra Knust und Nicole Schmidt erzählten uns, sie hätten mit dem Gewaltausbruch im Dom nicht »gerechnet«. Vielleicht hätten andere Mitglieder es »für ganz selbstverständlich gehalten, dass das passieren wird«. Es habe jedoch an einer gemeinsamen Absprache über »das Risiko« gefehlt.⁴⁶ Dies sind Hinweise dafür, dass sich die einzelnen Akteur*innen in eine bestimmte Handlungslogik hineingezogen fühlten. In ihrer lokalen Einbindung entfalteten auf diese Weise die translokal gekoppelten Komplexe von (Wissens-)Praktiken und Materialien, welche die Aktion ›Stoppt die Kirche‹ auszeichneten, eine radikalisierende Wirkung, die die Intentionen der einzelnen Beteiligten überstieg.

Mit unserer Fallanalyse lässt sich konkret nachvollziehen, wie sich aktivistische Praktiken durch den Transfer politischer Ideen und praktischen Wissens dynamisieren. Sie verdeutlicht die Bedeutung einer Untersuchung translokaler Assemblagen für die anthropologische Bewegungsforschung: Der Ansatz eröffnet ein Verständnis dafür, wie sich Bewegungsakteur*innen in eine Handlungslogik verstricken, die sich

44 Würdemann, wie Anm. 1, S. 104.

45 Wie Anm. 7.

46 Nachgespräch zum Interview vom 21. 11. 2019 (das Material liegt bei den Autor*innen).

aus der De- und Rekontextualisierung translokaler Elemente ergibt, und ermöglicht damit tiefere Einsichten in das Funktionieren lokaler Bewegungen.



Dr. Eugen Januschke / Dr. Ulrike Klöppel
Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin
Möhrenstraße 40/41
10117 Berlin
eugen.januschke@hu-berlin.de
ulrike.kloeppeel@hu-berlin.de